

7. So nach
Trinitatis

18. Juli 2021



Evangelische Pauluskirche Feldkirch
Predigtgottesdienst 7. Sonntag nach Trinitatis

Sonntag, 18. Juli 2021
Pfarrerin Dr. Margit Leuthold
– Orgel: Gerda Poppa

*„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger
der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“
(Epheser 2, 19)*

Zum Nachlesen

Glocken + Orgel Gerda Poppa

Votum

Lit.: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Gem.: Amen.

Lit.: Der Herr sei mit Euch
Gem.: Und mit deinem Geist.

Begrüßung und Wochenspruch

Liebe Pauluskirchengemeinde,

in diesen Tagen bin ich immer wieder in Gedanken in Rheinland-Pfalz, in der Eifel, an der Mosel, im Bergischen Land an den Zuflüssen vom Rhein.

Die kleinen Flösschen, deren Namen höchstens in den Volksschulen im Umkreis gelernt werden, werden zu reißenden Strömen, die Häuser, Dörfer, Menschen mitreißen.

Die extremen Wetterereignisse zeigen uns, dass nicht nur die Menschen in den Küstenregionen Bangladeschs oder den kleinen Inseln an der Datumsgrenze irgendwo im Meer vom Klimawandel betroffen sind.

Wo können wir hin? Wo sind wir unverloren zu Hause? Wo bleiben wir beständig mit dem Guten im Bunde und können deshalb weiter leben und das unsere beitragen für eine gute Entwicklung?

"So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen." Eph 2,19

Lied 304, 1+2 Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich

*T: Leipzig 1565 M: Johann Crüger 1653
Gerda Poppa*

Psalm 107 (Luther 2017)

Alle: *Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.*

TaufsteinS.: *So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat, die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden.*

FensterS.: *Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten, die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,*

Lit.: *die dann zum Herrn riefen in ihrer Not und er errettete sie aus ihren Ängsten und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:*

Alle: *Die sollen dem Herrn danken für seine Güte / und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.*

Tagesgebet

*Gott,
Du bist unsere Zuflucht für und für.
Denn Du bist das Brot unseres Lebens.
Lass uns nicht zum Stein für unsere Nächsten werden,
schenke uns Samen
der Hoffnung,
der Liebe,
des Glaubens
dass sie in uns wachsen,
und keimen können,
gedeihen,
so dass wir selbst zum Brot werden können.*

*Denn Du bist das Brot unseres Lebens,
der uns durch Wüsten ziehen lässt
und am Leben erhält,
der uns durch Wasser gehen lässt
und bewahrst
der uns lebendig machst,*

*mit allem Brot des Lebens,
mit allem, was wir brauchen
und sei es Dein Wort,
aus dem wir leben.
Amen.*

Lesung: Johannes 6, 1-15

(Luther 2017)

1 Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. 2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. 5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? 6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. 8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? 10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. 12 Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. 13 Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. 14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. 15 Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Herr, Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied 369, 1 + 4 Wer nur den lieben Gott lässt walten ...

T und M: Gerog Neumark (1641) 1657
Gerda Poppa

Predigt 1. Könige 17, 1-9



(Albert Herbert; Aus: Die Bibel, in 200 Meisterwerken der Malerei, Lizenzausgabe Melzer Verlag GmbH Neu Isenburg, 2006, S. 185. Albert Herbert, Elia wird in der Wüste durch einen Raben ernährt, 1991 Öl auf Leinwand, Private Sammlung.)

Liebe Gemeinde,

Gott versorgt uns: Eine Geschichte dazu.

Manchmal brauchen Menschen ein Wort des Glaubens.

Eine Geschichte, die davon erzählt, dass Gott uns am Leben erhält.

Dann, wenn nichts mehr möglich ist.

Wenn Leben verloren zu gehen scheint.

Dann wenn wir mit Leib und Seele erfahren, wie klein wir sind auf dieser großen Erde.

Wie sehr wir abhängen vom lebendigen Wasser.

Nicht: Zu viel Wasser. Wie bei der Sintflut.

Nicht: Zu wenig Wasser. Wie bei der großen Dürre.

Die Geschichte, die wir heute als Predigttext hören, stammt aus den Geschichtsbüchern der Bibel, dem hebräischen Tanach. Entstanden im babylonischen Exil soll es die Geschichte der Propheten Israels festhalten von der Zeit von Saul und David und der späteren Zeit. Die

Geschichte vom Propheten Eliahu ist zeitlich im 9. Jahrhundert vor Christus angesiedelt, also vor bald 3000 Jahren.

Elia stammt aus dem Nordreich, er gehörte zu den Israeliten ohne Grundbesitz – ein Tischbiter. Im 9. Jahrhundert entwickelte sich aber das Großgrundbesitzertum – und Elia war einer der ersten Benachteiligten. Wovon leben, wenn man kein Land hat?

Nichts zum Anpflanzen, wenn das Land fehlt.

Nichts zum Weiden, wenn das Land einem nicht gehört.

Tagelöhner sein.

Umherziehen und schauen, wo es ein Auskommen gibt.

Ohne Haus und ohne Boden.

Gott wird dich versorgen

Aber die Habenden, die mit dem Land, die waren in Angst.

Nicht nur vor denen, die nichts hatten, sondern auch vor dem, was sie nicht in der Hand hatten.

Wasser. Regen. Zu viel oder zu wenig. Beides gefährdet die Ernte.

Die Landbesitzenden suchten nach Sicherheiten.

Und die gab der Regengott: Baal. So zeigten es jene, die schon länger im Land waren.

Der Baalskult war um Tyrus herum Herrscher über Regen und Fruchtbarkeit.

Elia – nomen est omen: Mein Gott ist JHWH, der Prophet ohne Land, ohne Besitz, aber mit dem Namen des EINEN Gottes – wehrt:

Es wird eine Dürre kommen verkündet er. Und sie wird bleiben.

3 ½ Jahre. Da wird niemand mehr leben können.

3 ½ Jahre kein Regen. Das sind 7 x keine Ernte.

Kein Getreide, kein Brot.

Keine Zukunft.

Gott wird dich versorgen

Elia wandert in dieser Zeit durch das Wildbachtal Kerith, östlich des Jordans und wird auf wundersame Weise durch Raben ernährt, bis auch der Bach versickert.

1 Und es sprach Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn. 2 Da kam das Wort des HERRN zu ihm: 3 Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt. 4 Und du sollst aus dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen. 5 Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. 6 Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach. 7 Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. 8 Da kam das Wort des HERRN zu ihm: 9 Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge.

Die Raben sind besondere Tiere in der Bibel. Sie sind besondere Schützlinge und Boten Gottes.

Noah lässt zuerst einen Raben fliegen. Er ist treu und kommt immer wieder zurück.

Elija wird von den Raben ernährt. Sie bringen Brot und Fleisch. Jeden Morgen und jeden Abend.

Elija wird ein Danklied singen und auch vom Regen träumen: Wie im Psalm 147, denn Gott selbst gibt ihnen das Brot (Psalm 147, 7- 9: *Singt dem HERRN ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken bedeckt und Regen gibt auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen lässt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die zu ihm rufen.*

Manchmal brauchen wir Menschen Worte wie ein Stück Brot.

Die Geschichten konnten phantastisch sein.

Weil die Schreckenserfahrungen so real waren, dass sie kaum auszuhalten sind.

Zu viel Wasser.

Zu wenig Wasser.

Die Seelen verschmachten auf jeden Fall.

Oder versinken in der Not.

Da ist ein Wort über Gott notwendig zum Überleben.

Wie ein Schluck Wasser. Wie ein Stück Brot.

Gott versorgt uns.

Gott versorgt uns: Ein Lied dazu.

Manchmal brauchen Menschen eine Melodie der Hoffnung.

Ein Lied der Trostes, dass uns erzählt, dass Gott uns am Leben erhält.

Dann, wenn wir nicht mehr weiterwissen.

Wenn alles verloren zu gehen scheint.

Wenn wir mit Leib und Seele erfahren, wie gefährdet wir sind in unserer Welt.

Wenn der Grund wegzubrechen scheint.

Wenn alles weggerissen wird, was fest zu sein scheint.

Auch das Haus. Auf Sand gebaut.

Eben haben wir ein Lied aus dem 17. Jahrhundert gesungen: *Wer nur den lieben Gott lässt walten ... in aller Not und Traurigkeit ... der hat auf keinen Sand gebaut.*

Text und Melodie stammen von Georg Neumark, einem Menschen, der mitten im 30jährigen Krieg lebte.

In Thüringen geboren, besuchte er das Gymnasium in Gotha und ab 1640 in Königsberg Jura. Auf dem Weg dorthin wurde er überfallen und ausgeraubt, mittellos verschlug es ihn nach Hamburg und Kiel, wo er sich 3 Jahre als Hauslehrer über Wasser hielt. Erst dann konnte er wieder zum Studium zurück nach Königsberg, dort aber wurde die Musik mehr und mehr sein Schwerpunkt. Über Danzig und Thorn kehrte er 1651 nach Thüringen zurück, wo er dann über seinen Onkel an den Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar vermittelt wurde und er zum Bibliothekar ernannt wurde und in die höfische Gesellschaft vom Palmenorden aufgenommen wurde, eine protestantische Renaissance-Gesellschaft, die sich der Literatur und der deutschen Sprache widmete. Ihm ist übrigens in der Evangelischen Kirche der 9. Juli als Gedenktag gewidmet.

Als Dichter hatte Neumark dieses Lied zum Dank für eine glückliche Wendung seines Lebensweges niedergeschrieben, der Erfahrung, dass Gott einen jeglichen zu seiner Zeit versorgen und erhalten wolle, so wie es im Psalm 55, 23 zu lesen ist: *„Wirf dein Anliegen auf*

den Herrn, der wird dich versorgen und wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen.“

Manchmal brauchen wir Menschen Musik und Lieder wie ein Stück Brot.
Die Melodien und Texte können alt oder neu sein.
Aber die Worte fassen die Erfahrungen, weil sie universell sind.
In aller Not und Traurigkeit.
In aller Drangsalhitze.

Da ist ein Lied über Gott notwendig zum Weitermachen.
Wie ein Stück Brot.
Gott versorgt uns.
Grunderfahrung im Glauben.
Gott versorgt uns mit allem, was wir zum Leben brauchen.
Und wenn mir der Text entfallen ist oder die Worte fehlen,
dann summe ich die Melodie.
Weitersingen. Es wird wieder.

Gott versorgt uns: Ein Bild dazu.

Manchmal brauchen Menschen ein Bild der Liebe.
Ein Bild der Zuwendung, dass uns erzählt, dass Gott uns am Leben erhält.
Dann, wenn wir nicht mehr weiterkönnen.
Wenn die Kraft fast nicht mehr ausreicht.
Wenn wir mit Leib und Seele erfahren, wie sterblich wir sind.
Wenn auch wir selbst, mit unserem Körper, mit unserem Geist spüren, dass wir schwach und gefährdet sind.
Durch Gewalt, Umwelt, Krankheit, Alter.
Wenn wir spüren, wie verletzlich wir sind.
Wenn wir selbst am Ende unserer Kräfte sind.
So wie ein Mensch.
Ohne Arme. Nur eine Hand, die ausgestreckt ist.
Ohne Gewand.
Weil Kleider unendliche Bedürftigkeit nicht schützen können,
Kleider doch nur verdecken.
Ohne Umgebung. Weil es nicht mehr darauf ankommt, was man alles geschafft und aufgebaut und erreicht hat.
Weil das Leben nur ein kurzer Weg ist.
Es ist schon alles unter der Erde.
Und der Sand rot vom Blut.

Heute im 21. Jahrhundert leben wir in einem Zeitalter der Bilder und Metaphern.
Instagram, Ticktock – Fotos, Bilder sind unser Leben.
Icons, Symbole.
Bilder erzählen Geschichten – und mehr.

So wie das Bild von Albert Charles Herbert. 1925 in England geboren und 2008 gestorben.
Er war Künstler, Maler und ein Lehrer an der berühmten St. Martins School of Art in London.

Mit 19 Jahren war er einer der vielen jungen Männer, die 1944 in der Normandie an den Strand gespuckt wurden. Er hat dieses Scharfschützengemetzel überlebt.

Er ist mit seinem Battallion bis zum Rhein vorgedrungen, $\frac{3}{4}$ sind dabei umgekommen – um mit ihrem Blutzoll bei der Landung an der Normandie das Ende des Wahnsinns auf dem Kontinent einzuleiten.

Herbert fing damals mit dem Malen an, genau und konkret, gewann Stipendien in Spanien, Paris, Rom. Er war auf Sinnsuche und fand im aufbrechenden Katholizismus der 1960er Jahre einen Weg – und blieb auf der Suche im Malen. 1964 kam er nach Stationen in Leichester und Birmingham als Lehrer St. Martins Art School in London.

Dort begann er noch einmal ganz neu als Maler. Er wurde abstrakter. Begann neu sehen zu lernen.

Er malte „wie die Kinder“ – biblische Motive. Jona und den Wal. Elija und den Raben.
Und wenn Ihr nicht glaubt wie die Kinder, dann werdet ihr das Himmelreich nicht sehen.
Wenn Ihr nicht neu sehen lernt wie die Kinder, dann seht ihr nicht die Zuwendung, die Hoffnung, die Botschaft.

Wie wichtig das war, nachdem er als junger Mann so viel schon gesehen hatte, was wohl ein ganzes Menschenleben nicht fassen kann.

Gott versorgt uns.

Sieh das Stück Brot, das der Rabe im Schnabel hält.

Für Elija.

Verletzlich, gebrechlich wie Du uns ich.

So groß ist der Rabe.

So groß ist das Brot.

Da werden die Berge des Lebens klein.

Das Brot weiß wie der Himmel am Horizont, der das Dunkel überwinden kann.

Das helfen kann, den Aufstieg zu schaffen.

Da ist ein Bild der Zuwendung, der Liebe, der Fürsorge Gottes, das Dich trösten kann, das Dir Hoffnung schenken kann.

Wie ein Stück Brot.

Weil es von dem Wort genährt wird: der Geschichte, die schon Elija erfuhr.

Gott versorgt uns.

Und wenn mir die Worte fehlen, die Melodie nicht mehr klingt,

dann sehe ich vielleicht das Bild

oder die Geste – spüre die Zuwendung

Wie groß der Rabe ist.

Wie hell das Brot leuchtet.

Wie sicher Elija von Gott versorgt wird.

So auch wir.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Orgel Gerda Poppa

Fürbitten und Vaterunser

Guter Gott,
der Du die Raben geschaffen hast und ernährst.
der Du für uns das Brot des Lebens bereit hältst,

wir bitten Dich für uns –
dass wir immer wieder erfahren, dass wir das finden, was uns stärkt.
Es ist groß genug.
Es reicht.
Für uns und für andere.
Dass wir erleben, wie es mehr wird, wenn wir teilen.

Wir bitten Dich für unsere Nächsten –
dass wir sie stärken in ihrem Leben,
so dass sie satt werden.
Lass uns sie sehen, hören, trösten können.

Wir bitten Dich für unsere Welt –
in der die einen zu viel und viele zu wenig haben –
dass wir, die wir haben, bereit sind,
mit unseren Brüdern und Schwestern zu teilen.
Schenke Du uns dazu jeden Tag
die Möglichkeit und
zeige uns, wie wir vom Brot weitergeben können,
das wir von die bekommen.

Wir bringen vor Dich,
was uns beschäftigt und unser Herz beschwert (....)

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde Dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn Dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Lied 613, 1-2 Singt dem Herrn ein neues Lied

T: Georg A. Kempf 1941 nach Psalm 96 M: Adolf Lohmann
Gerda Poppa

Mitteilungen

Segen

Der Herr segne und behüte Dich, er lasse leuchten Sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden.

Lied 603 Die Herrlichkeit des Herrn

T: nach Psalm 104, 31-33 M: mündlich überliefert
Gerda Poppa

Schluss

Orgel Gerda Poppa

AKTUELLE INFORMATIONEN auf www.evang-feldkirch.at !

Einen gesegneten Sonntag,
Ihre Pfarrerin Margit Leuthold (pfarrerin@evang-feldkirch.at)

Quellen zur Gottesdienst- und Predigtvorbereitung:

- Die Bibel, in 200 Meisterwerken der Malerei, Lizenzausgabe Melzer Verlag GmbH Neu Isenburg, 2006, S. 185. Albert Herbert, Elia wird in der Wüste durch einen Raben ernährt, 1991 Öl auf Leinwand, Private Sammlung.
- Domay, Erhard / Köhler, Hanne (Hg.): Gottesdienstbuch in gerechter Sprache. Gütersloher Verlagshaus. 2003.
- Horn, Werner: Du meine Seele Singe. 87 evangelische und ökumenische Lieder. Texte, Melodien, Kommentare. Evangelischer Presseverband, 2017, S. 130/131.
- „Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe III . hg. von Studium in Israel e.V., Berlin 2020.
- https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Neumark, vom 15. Juli 2021.
- https://en.wikipedia.org/wiki/Albert_Herbert, vom 16. Juli 2021.